

Erstein am 1. der Sonn- und  
Festtage täglich.

**Prämiationpreis:**  
in loco:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 „ — „  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.  
**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
geholt; unfrankirte Briefe nicht  
angenommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Insertion:**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in Wien: A. Oppelk,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg;  
in Berlin, Hamburg, Paris:  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a. M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Garmondzeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 5 B., egl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

Subscriptions-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Brix bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kroatien bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 301.

Hermannstadt, Montag den 22. December 1884.

100. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. December.

Der Wahrspruch der Hermannstädter Geschworenen im Pres-  
proceß des „Observatoriu“ wird in den ungarischen Blättern sehr  
ungünstig beurtheilt. „Ellenzet“ streifte den Gegenstand leichtsin in  
einem aus den hiesigen Blättern zusammengestellten Berichte, indem er  
kurzweg über die Mitglieder der Jury loszog, ohne weiter oder tiefer  
den Gegenstand zu beleuchten. „Magyar Polgar“ leitartikelt über die  
Nothwendigkeit, daß den Geschworenen das Verdict betreffs incriminirter  
Artikel, deren Spitze gegen den Staat gerichtet ist, je eher entzogen  
werde. Am festigsten sind die Ausfälle des „Kolozsvari Közlöny“. Unter  
den Ueberschriften: „Vor das Gericht mit ihnen!“ äußert sich  
das Blatt über den Fall nach einer kurzen Einleitung, deren Schlüs-  
srefrain im Verlangen nach Anlegung von Fesseln an die Hand der  
Presse ausklingt, wie folgt: „Die walachischen und sächsischen Blätter  
überschütten uns täglich mit einer förmlichen Fluth von Klüden. Vor  
dem Auslande beschuldigen sie uns der Wildheit und winkeln um Hilfe  
der Stammesgenossen gegen uns. Neben den unmöglichsten Ungerech-  
tigkeiten werfen sie mit den wildesten Drohungen um sich. „Geben wir  
Acht auf uns und lernen wir aus der Vergangenheit — schreiben sie —  
dann der Tag der Rache bricht wieder an.“ Wir aber rufen aus: Gibt  
es denn kein Gesetz, welches die Vermessenen zur Vernunft bringt?  
Keines. Wir bemühen uns, die Eintracht herzustellen“ neben mit Freunds-  
schaft dem Romänen, dem Sachsen; erheißt doch unser Allen Interesse  
den Frieden; allein die walachischen und sächsischen Blätter stellen sich  
zwischen uns und ihnen als Scheidewand auf; ihre Aufreizungen nehmen  
immer größere Dimensionen an; sie schüren Mißtrauen, schüren Haß.  
Was wir heute aufbauen, das zerstören sie morgen. Sie erwecken  
Aspirationen, deren jede ein Verbrechen gegen die ungarische Staatsidee  
ist. Sie unterhalten Verbindungen mit unseren auswärtigen Feinden,  
die sich in Wort und Schrift als Magyarenfreier brüsten. Sie um-  
gehen und verhöhnen die Verordnungen. Wenn Demosion in Bukarest  
ein Buch schreibt, dessen jede Zeile aufrührerisch gegen uns lautet, und  
die ungarische Regierung dasselbe inhübert, kommen die einheimischen  
walachischen Blätter, verlesen der Verordnung einen Fußtritt und drucken  
das Buch in ihrem Journalen ab.“

Fürst Bismarck hat anlässlich der am 15. d. im Reichstag  
stattgehabten Debatte zahlreiche Zustimmungstelegramme aus verschie-  
denen Theilen des Reiches erhalten. — Die national-liberale Partei  
wird im Reichstag einen selbstständigen Vörsenfeuer-Entwurf einbringen,  
welcher in Bezug auf den mit Schlussnotenzwang dem Entwurf der  
Conservativen ähnlich ist, aber die lästigen Controlbestimmungen des  
conservativen Projectes nicht aufnimmt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ theilt gegenüber aus allen  
Theilen Deutschlands an das Auswärtige Amt einladenden Gesuchen  
um Anstellungen in Westafrika mit, daß das Auswärtige Amt unter  
den gegenwärtigen Verhältnissen außer Stande ist, derartige Gesuche zu  
berücksichtigen. Die bezüglichen Anträge und Wünsche können bisher  
nur von den Handelskonsuln beantwortet werden, welche Niederlassungen  
in den unter deutschen Schutz gestellten Gebieten Westafrikas besitzen.

In der am 18. d. Vormittags abgehaltenen Sitzung der fran-  
zösischen Kammer provocirte Kanjuin als einen lebhaften Wis-  
senfall, indem er die Linke beschuldigte, ein Budget von drei Milliarden  
zu votiren, ohne daß die notwendige Zahl von Abgeordneten anwesend  
wäre. Die Kammer setzte die Beratung des Budgets fort, welche, wie  
man glaubt, am 22. beendigt wird. Es ist jedoch zweifelhaft, ob der  
Senat in der Lage sein wird, das Budget vor dem 31. December zu  
votiren. Delafosse wird eine Interpellation über die Verhandlungen

betreffs Egyptens stellen, deren Verathung wahrscheinlich auf einen  
Monat verschoben und zu Beginn der Januar-Session stattfinden dürfte.  
General Brider telegraphirt: 2000—3000 Chinesen kamen von  
den Bergen herab, um das nordöstlich von Chu gelegene Dorf anzu-  
greifen. Dec aus der Fremdenlegion und tonkingischen Schützen befe-  
hende Theil der Garnison Chu's ging dem Feinde entgegen und zer-  
störte denselben, indem er ihm beträchtliche Verluste beibrachte. Der  
Verlust der Franzosen beträgt 24 Mann an Todten und Verwundeten.  
Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Kairo, daß der italienische  
Agent instruirte wurde, bezüglich des Verlangens Deutschlands und Auf-  
lands der Regierung des Khebidie in Erinnerung zu bringen, daß sich  
Italien für die Vertretung derselben in der Schuldencasse bereits auf  
der Londoner Conferenz günstig ausgesprach.

Die Unterredung, die der Secretär des Schatzkanzlers Sir James  
Carmichael mit den leitenden Persönlichkeiten in Paris hatte, er-  
gaben tiefreichende Differenzen in der ägyptischen Frage. Das englische  
Cabinet ist zu finanziellen Zugeständnissen gegen politische Concessionen  
bereit. Herr Ferry legt seine Eile an den Tag und scheint die Ent-  
wicklung der Dinge in China und Egypten abwarten zu wollen; das  
englische Cabinet aber besorgt Ueberraschungen aus Berlin und wünscht  
dem im Februar zusammentretenden Parlament ein fertiges Arrangement  
vorzulegen.

Aus Yarmouth wird gemeldet: Die Regierung verfügte gegen  
Ross, Pheotor und Chaik, die Eigentümer dreier Fischerboote, die  
gerichtliche Verfolgung wegen Raubes auf hoher See und der  
Verraubung des deutschen Schiffes „Dieterich“ am 29. Juli in der Nähe  
der Hellarküste.

Die Delegirten der mazedonischen Colonie übergaben den Ver-  
tretern der Großmächte Proteste gegen die englischen Publicationen  
und gegen die Artikel Radelevs betreffs der Statistik der Bevölkerung  
Mazedoniens.

Der Sultan hat nach erlangter Kenntniß von der feilischen  
Aufnahme, welche Fürst Nikolaus von Montenegro den dessen  
Laf passirenden türkischen Truppen bereitet hatte, sofort seinen Ad-  
jutanten zu dem montenegrinischen Chargé d'Affaires Butovic's  
entfand, um ihn um Uebermittlung seines herzlichsten Dankes an den  
Fürsten Nikolaus zu ersuchen. Als Herr Butovic's einige Tage  
darauf Audienz beim Sultan hatte, drückte ihm letzterer abermals seine  
Nährung über das Verhalten des Fürsten den türkischen Truppen  
gegenüber aus und beauftragte ihn noch einmal mit Dankausagen.

Nachrichten aus Korea zufolge haben sich die japanesischen  
Truppen anlässlich der Unruhen nach Chumulpo zurückgezogen. Ge-  
rüchtweise verlautet, daß chinesische Kreuzer nach Korea abgegangen sind.

## Kirchenfreiheit in Belgien und in Deutschland.

Berlin, 18. December.

So oft vom entschieden liberalen Standpunkte aus die Trennung  
des Staates von der Kirche als die einzige vernünftige und würdige  
Schließung des Kirchenscheiters empfohlen wird, verfehlen die „Geibel-  
berger“ niemals, auf Belgien hinzuweisen als ein abschreckendes Beispiel,  
wie die „freie Kirche im freien Staate“, genau besehen, nichts Anderes  
bedeute, als die Pfaffenherrschaft.

Nun ist zwar das belgische Staatswesen dem preussischen so  
unähnlich, daß es einem practischen Staatsmanne gar nicht einfallen  
kann, aus dortigen Verhältnissen Verfassungsmassregeln für uns ab-  
zuleiten; oder wir wissen ja Alle, daß bei den öffentlichen Erörterungen,  
ähnlich wie bei den akademischen Disputationen, die Namen mehr gelten,  
als die Dinge, und so bleibt denn nichts übrig, als von Zeit zu Zeit  
darauf hinzuweisen, daß der Gleichklang der Worte täuscht, und daß es  
durchaus nicht immer dasselbe ist, wenn zwei dasselbe thun.

Die drei Hauptunterschiede zwischen Belgien und Deutschland  
welche kirchenpolitisch in Betracht kommen, sind offenbar folgende:

1) Belgien ist ein ganz katholisches Land; der eifrige Katholicismus  
seiner Bevölkerung war im 16. und 17. Jahrhundert die Ursache, daß  
der südliche Theil der Niederlande spanisch blieb, während der nördliche  
protestantische im glorreichen achtzigjährigen Befreiungskriege das habs-  
burgische Joch abschüttelte, und dieser selbe Katholicismus war eine  
Hauptursache der Trennung Belgiens von Holland im Jahre 1830.  
Nichts ist also natürlicher, als daß die Regierung des Landes einen  
specifisch katholischen Charakter trägt. Keine denkbare Regierungsform  
vermöchte die natürliche Wirkung jener nun einmal vorhandenen Ursache  
aufzuheben: Der absolute Monarch richtet seine Maßregeln nach den  
Wünschen der Mehrheit seiner Untertanen ein, um nicht fortgejagt  
oder gemeuchelt zu werden — nur die allerbeschränktesten Despoten  
machen es anders — und die Parlamentsmajorität entspricht für ge-  
wöhnlich der Majorität der Bevölkerung. Die vorübergehende Herrschaft  
der Liberalen in Belgien war nur dem hohen Wahlsensius zu verdanken,  
welcher den wenigen Gebildeten, den Präsidenten, das Uebergewicht  
über die bigotte Masse verschaffte. Ein solches Uebergewicht er-  
freuen sich nun zwar in den ebenfalls katholischen Ländern Frankreich  
und Italien die unfruchtlich Befinnenen seit Jahrzehnten beinahe ungehört,  
aber das hat seine guten Gründe. Einmal haben sie bisher von ihrer  
Uebermacht einen vorsichtigeren Gebrauch gemacht, als ihre belgischen  
Gefinnungsgenossen — wie zarte Rücksicht nimmt nicht namentlich die  
französische Regierung auf die Empfindlichkeit der gläubigen Katholiken,  
wie höflich bezeugt sie sich dem Papste, den Bischöfen gegenüber! —  
dann ist die französische und gar die italienische Bevölkerung von jeher  
bei weitem nicht so aufrichtig fromm gewesen wie die niederländische;  
geht doch in Italien der Pfaffenhaß und die Verachtung der Pfaffen  
so allgemein durch alle Schichten der Bevölkerung, daß man zweifeln  
darf, ob dort noch die Mehrheit der Getauften den Namen Christen  
verdient; endlich können in Großstaaten die Kirchthürminteressen niemals  
eine so wichtige Rolle spielen wie in dem kleinen Belgien, welches von  
allem Einflusse auf die großen Weltgeschehen ausgeschlossen ist.

Mit einem Worte: Man muß sich zwar darüber wundern, wenn  
in Belgien die Geistlichen einmal vorübergehend depossidirt werden, aber  
wenn sie herrschen, so ist das ganz und gar nicht verwunderlich, sondern  
entspricht völlig der dortigen Ordnung. Soll es einmal anders werden,  
so muß Belgien einem größeren Staate einverleibt werden.

In Preußen-Deutschland hingegen ist die Mehrzahl der Einwohner  
protestantisch; aus diesem arithmetischen Verhältnisse ergibt sich mit  
unbedingter und unabänderlicher Nothwendigkeit, daß die Regierung  
niemals und in keinem Falle im katholischen Sinne, sondern höchstens  
mit Rücksichtnahme auf specifisch katholische Wünsche geführt werden kann.  
Selbst in dem übrigens unendbaren Falle würde eine katholische  
Priesterherrschaft oder überhaupt eine Pfaffenherrschaft in Preußen nicht  
eintreten, wenn einmal unter einem schwachen Könige die protestantischen  
Orthodoxen im Bunde mit den Katholiken aus Ruher gelangen sollten.  
Denn der erste Tag dieser interessanten Conjunction würde zugleich ihr  
letzte sein: katholische und protestantische Orthodoxe haßen sich nämlich  
gegenseitig ebenso grimmig, wie Orthodoxe und Freidenker von Profession,  
und hätten die ersten Beiden den gemeinsamen Gegner einmal glücklich  
unter die Füße gebracht, so würden sie nichts Eiligeres zu thun haben,  
als über einander herzufallen.

2) In Belgien ist der König aus der Willensmeinung des Volkes  
hervorgegangen und kann daher niemals daran denken, einen Macht-  
factor für sich vorzustellen zu wollen. Der preussische Staat ist um-  
gekehrt ein Werk seiner Könige; der König ist, gestützt auf sein Heer,  
ein Machtfactor für sich, und zwar der stärkste im Staate und jederzeit  
stark genug, den übrigen Machtfactoren, seien es Kirchen, Stände oder  
Parteien, im Schach zu halten. Nebenbei gesagt, in der grundver-

## Feuilleton.

### Lisbeth Reinert.

Eine Weihnachtserzählung von E. Schmidt.  
(Fortsetzung.)

Doch eine Bekannte aus alter Zeit hatte sie in den letzten Monaten  
hier in der Riesenstadt gesehen, mehrmals, aber nur flüchtig, und war  
sicher nie wieder bemerkt oder wohl gar erkannt worden. In einer eleganten  
Equipage oft allein, oft von einem vornehm aussehenden Mann oder zwei  
reizenden Kindern begleitet, hatte sie an sich eine Schulgenossin vorüber  
fahren sehen, welche jahrelang, von Beginn der Schulzeit an, mit ihr in  
den gleichen Classen gewesen war, ja obgleich die Verhältnisse der Eltern  
jenes Mädchens und die des beschiedenen Lehrers doch unendlich verschiedene  
waren, hatte eine treue Kinderfreundschaft zwischen den kleinen Mädchen  
bestanden, die erst durch Vererbung der Eltern Melanie's von Reßlin zu  
einem Abschluß kam. Eine Zeilung wurden dann noch Kinderbriefchen  
gewechselt, dann hörte Anna nichts mehr von ihrer kleinen Schulgenossin,  
und der Tod des Vaters und die folgenden Jahre verschatteten bald das  
harmlose Gedenden an die kleine geschiedene Freundin. — Und jetzt, hier  
hatte Anna sie wieder gesehen; o, das Gesicht hätte sie erkannt, und wenn  
es mit grauen Haaren zuerst wieder vor sie getreten wäre. Sie hatte  
öfters die Vorübergehenden nach dem Namen der schönen Frau in dem  
Wagen gefragt, allein man hatte ihr nur einmal einen Namen genannt,  
und der war ihr ein Fremder gewesen. Es war ja auch am Ende gleich,  
ob sie Namen, Stand und Wohnung der schönen Frau hätte erfahren  
können, eine nie zu überbrückende Kluft trennte die dürftige Handarbeiterin  
von der reichen Dame, und die Erinnerungen an jene Schulzeit, welche  
in Anna noch so mächtig lebten, bestrahlte von der wehmüthigen Sonne  
unwiderruflich verloren, schöner Vergangenheit mochten lange schon  
in dem verwöhnten Kinde des Reichthums erstorben sein. Das Schicksal  
hatte sie verschiedene Wege gehen lassen, und die Lebensspfade ihrer Kinder

würden noch viel weiter auseinander führen. — Frau Anna seufzte, dann  
lächelte sie bitter, sie wußte wohl, daß sie zuweilen doch auf die Freundin  
ihrer Kindheit etwas gehofft hatte, wenn die Angst um die Zukunft ihr in  
letzter Zeit das Herz beklemmte, oder wenn sie auf ihr liebes Kind blickte und  
Wünsche für ein neues unerwartetes Glück für dieses in ihr aufsteigenden  
waren. Wie thöricht, wie unglücklich nutzlos war es gewesen, solche Lust-  
schlösser zu bauen; nein, da war keine Annäherung mehr möglich, Freundschaft  
in früher Kindheit bildet keinen Ritt, um auseinander führende Lebenswege  
später wieder verbinden zu können.

Die Frau trocknete ihre Thränen, sie erhob sich, legte das Geld zu  
einigen kleinen Silbermünzen, welche in einer alten Pappschachtel in der  
Commode lagen, und ging zum Ofen, um die Mittagssuppe herzurichten.  
Kengstlich maß sie das kleine Quantum Holz und Kohlen mit den Blicken,  
zögern nur steckte sie den Böffel in das Gefäß, welches noch etwas Mehl  
enthielt, mit festgeschlossenen Lippen stand sie da, als wenn sie gewaltiam  
alle Klagen zurückdränge.

Jetzt polterte es draußen auf der Treppe, ein kleines Mädchen  
sprang in's Zimmer mit von der Kälte gerötheten Wangen, unter dem  
einfachen Kopftuch quollen traurige, blonde Härchen dicht hervor, und der  
frische Mund stand halb offen, wie um eine Freudenbotschaft zu verkünden.  
„Ich habe einen, Mama, ich habe einen!“ rief das Kind wie außer sich,  
es lief zur Mutter und drückte den kleinen Kopf in die Falten ihres  
Kleides: „Mama, der Lehrer hat gesagt, ich werde auch dabei sein dürfen,  
morgen um vier Uhr und wir werden alle ein Weihnachtslied singen und  
denke dir, ich soll einen Spruch sagen, weil ich die Jüngste bin und ein Christ-  
baum wird brennen und du sagtest doch gestern, ich würde keinen haben.“  
Die Kleine hob das glühende Gesichtchen zur Mutter auf, Thränen standen  
in den runden Kinderaugen.

Frau Anna wußte wohl, was das Kind meinte, aber sie wußte nicht,  
was sie der Kleinen erwidern sollte. „Ja, ja,“ war endlich alles, was  
sie antworten konnte, „du sollst mir von allem erzählen, aber ich esse keine  
Suppe.“ Die Frau trug die dürftige Speise auf, das Kind schob die Stühle  
an den Tisch, die kleinen Finger saltetten sich, mit ausdrucksvoller Stimme

sprach Lisbeth das Tischgebet, dann sah sie wieder glücklich lächelnd zu  
der Mutter hin und wiederholte: „Ich werde einen ganz großen Weih-  
nachtsbaum haben, freust du dich Mama? Und der Herr Lehrer sagte,  
unsere Mamas dürften mitkommen.“

Mechanisch löffelte Frau Reinert ihre Mehlsuppe ein, sie nickte halb  
unsicher mit dem Kopfe, dann flog ein glühendes Roth über ihr blaßes  
Gesicht, sie schob den Stuhl zurück und trat von dem Kinde fort. Mit  
halb verbusten, halb weinerlichen Mienen leckte Lisbeth ihren Teller,  
sie blieb ein Weilschen noch still auf dem Stuhl sitzen, dann glitt sie her-  
unter, schlich ans Fenster zur Mutter und schaute fragend zu ihr auf.  
„Bißt du die böse, Mamaschen?“

Die Mutter zog die Kleine an sich. „Nein, mein Liebling,“ flüsterte  
sie, „ich bin dir nicht böse; komm' laß dir dein Jöpschen schlecken, ehe du  
wieder zur Schule gehst.“ Sie entwirrte die blonden Flechten, aus denen  
ungebärdige, glänzende Locken überall hervorgequollen waren und ordnete  
sie von neuem. „Laß uns jetzt gehen,“ sagte sie dann, „ich will dich hin  
zur Schule bringen.“

Auf der Straße schwärmte die Kleine unaufhörlich, das Kleine Herz  
war so erfüllt von dem Glück des morgenden Tages, die Sprüche, die  
sie herjagen würde, und vor allem der Baum, der glänzende Christbaum,  
den sie entbehren zu müssen geglaubt hatte, und den sie nun doch sehen  
würde, das alles war ja so unglücklich schön.

Als die Kleine im Schulhause verschwunden war, blieb Frau Reinert  
noch wie unschlüssig stehen, sie sah nach den hohen Fenstern des Gebäudes  
hin, sie blickte die Straße herauf und herunter, als erwartete sie jemand,  
den sie ansprechen möchte. Ja, ansprechen, um Rath fragen, bitten sie zu  
belehren über die Art der morgenden Armenbesprechung hier in diesem  
Hause. Durch die Fenster hörte sie den Klang der Stimme des Lehrers  
und das eintönige Plappern der Kinder.

Anna ging fort, der Anblick des Schulhauses mit seinen vielen  
Fenstern, hinter den morgen der Christbaum brennen würde, war ihr be-  
ängstigend. Einmal als kleines Kind, ehe der Vater zum erstenmal  
erkrankte, war sie an seiner Hand in einem großen Saal gewesen, wo viele,

chiedenen Entstehungsweise der beiden Staaten liegt die aller Welt offenkundige Ursache davon, daß Belgien wohl ein parlamentarisch ein- gerichteter, Preußen nur ein monarchischer Staat ist.

3) Belgien hat, als ein ganz junger Staat, überhaupt keine maß- gebenden Ueberlieferungen, demnach auch keine Traditionen für seine Unterrichts-Verwaltung. Das belgische Volk allerdings hat seine Tra- ditionen; dieselben sind clericaler Natur und führen zur Klosterschule zurück. Als Josef II. diese Traditionen zu durchbrechen versuchte, erlitt er eine totale Niederlage. Sein Ansturm gegen die clericalen Bildungs- anstalten hatte keinen anderen Erfolg als den, daß die flandrischen Stände in aller Form den Kaiser seiner dortigen Herrschaftrechte für verlustig erklärten, und daß die Väter am 30. November 1789 Stadt und Citadelle einem preussischen Commissär übergaben. Die ein- ziehenden Preußen wurden als Freunde und Beschützer der wieder er- ringenen Freiheit begrüßt.

Das sind die belgischen Traditionen! In Preußen hat weniger die Bevölkerung, als vielmehr der Staat als solcher Traditionen, klare, feste, zuverlässige Traditionen, die bis in die zurückstreichenden brandenburgischen Zeiten zurückreichen. In Preußen gehört die Leitung des Schulwesens zu den unbestrittenen königlichen Hoheitsrechten. Dieser Tradition hat sich der schlesische Clerus zum Beispiel bei Eingliederung seiner Heimatprovinz in die preussische Monarchie ohne Widerrede gefügt, und die katholischen Pfarrer haben es sich zur Ehre angerechnet, königliche Schul-Inspektoren und Kreis-Schul- Inspektoren zu sein; als sie dann in den siebziger Jahren aus der Schule hinausgeworfen waren, haben sie das zwar schmerzlich empfunden, aber einen Schulcravall zu insceniren, das ist auch in der Siebe- niger die Kulturkampfes nicht einem einzigen eingefallen. Ohne Zweifel: die völlige Säcularisirung der Schule, die Lösung aller officiellen Bande zwischen ihr und der Kirche, würde nicht geringe technische Schwierig- keiten verursachen; daß sie aber eine staatsgefährliche Krisis erzeugen sollte, daran ist nicht zu denken.

Es versteht sich demnach für Preußen ganz von selbst, daß eine Trennung von Staat und Kirche nicht die Vermehrung, sondern die Verminderung des geistlichen Einflusses auf die Schule zur Folge haben müßte, während in Belgien von Vermehrung und Verminderung kaum die Rede sein kann. Die Geistlichkeit herrscht dort eben bei jeder Ver- fassungform in der Schule, bald als constitutionelle Rathgeberin der legitimen Regierung, bald als constitutionelle Opposition und Gegen- regierung.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 19. December.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Verhandlung des Com- munications-Budgets fortgesetzt.

Der erste „Redner“ war heute Adam Lazar, der sich in der ihm eigentümlichen weitwärtigen Weise über die Frage der östlichen Anschlüsse ausließ. Der sehr geachtete Vertreter von Maros-Basarhely hatte heute einen außerordentlichen Erfolg; er brachte es nämlich so weit, daß die stenographischen Berichte an einer Stelle „Heiterkeit“ zu registriren haben werden, an jener Stelle nämlich, wo er den Ressort- minister einen fleißigen und gelehrten Menschen nannte. Herr v. Remeny scheint aber die Zeit des Abgeordnetenhauses theurer zu sein als dem ergrauten Vater des Vaterlandes Adam Lazar, denn der Minister versagte sich das Vergnügen einer öffentlichen Dankagung für das erhaltene Compliment, sondern begab sich zu Herrn Lazar, um demselben unter vier Augen die gewünschten Aufschlüsse über die ge- wünschten Anschlüsse zu erteilen.

Bei der nächstbesten Post ergriff Bottlik die Gelegenheit, auf die geistigen Ausführungen des Ministers zu repliciren und weitere Daten dafür anzuführen, mit theurer die Verwaltung der ungarischen Staatsbahnen sei; heute war es Staatssecretär Baross, der den handschuh aufnahm, um den Angriffen gegenüber darauf hinzuweisen, daß die ungarischen Staatsbahnen eine volkswirtschaftliche Mission haben und nicht nur nach ihren finanziellen Ergebnissen beurtheilt werden müssen. Der Staatssecretär setzte dann sehr eingehend die Schwierig- keiten auseinander, mit denen die ungarischen Staatsbahnen zu kämpfen haben, und die Erfolge, die sie bereits aufzuweisen haben und betont schließlich die Nothwendigkeit der Neuanschaffung von Wagen.

Damit war das Thema der ungarischen Staatsbahnen erschöpft und das der „staatlichen Maschinenfabrik“ kam an die Reihe. Vater Mabarasz hielt aus diesem Anlasse seine stereotyp gewordene Philippika gegen die perniciöse Germanisirungs-Anstalt, welche vom Minister in so wirksamer Weise in Schutz genommen wurde, daß sich Mabarasz mit den erhaltenen Auskünften zufrieden erklären mußte.

Die übrigen Titel des Communications-Budgets, unter welchen sich auch „Diosgyör“ befand, wurden, — der erste Fall beratt in unserm Hause — ohne Bemerkung erledigt.

Einem allgemein geäußerten Wunsche entsprechend wurde das

viele arme Kinder an Tischen standen, auf welchen Geschenke lagen, und wo beim Scheine dreier großer, flammender Christbäume Weihnachtslieder gesungen waren. Sie erinnerte sich noch jetzt wohl eines kleinen blauen Mädchens, welches das hagere Gesichtchen wie verklärt den brennenden Lichtern zugewendet und so anständig seinen Spruch hergesagt hatte, und wie es sich später zu seiner Mutter gewendet und glücklich gerufen hatte: „Gelt, Mutter, ich hab's doch heute schon.“ Und eine blasse, elend aus- sehende Frau, der die Thränen über die verhärmten Wangen perlen, hatte sich über das Kind geneigt. Da hatte der Vater Anna ein großes Geldstück gegeben, sie hatte ihre Hand auf die Schulter der Weinenben gelegt und ihr schüchtern das Geld bargereicht, während ihr Herz vor Freude klopfte. — Das stand jetzt alles wieder klar vor den Augen der Frau, nur die Züge jener Weinenben schienen jetzt ihre eigenen Züge zu sein; ja jetzt sollte sie selbst zu dem Christbaum der Armen ziehen und Almosen in Empfang nehmen. Und warum Almosen? War das Geld, welches der Vater jener Armen geben ließ, denn nicht ein Geschenk, wie wir es, um andere zu beglücken, zu unserer Freude geben mögen? O, wohl entsann sie sich des köstlichen Gefühls von Glück, das sie durchglüht hatte, als sie den dankbaren Blick jener armen Frau auf sich und dem Vater ruhen sah; ja, der Geber war dem Beschenkten gleich zu stellen gewesen, wer gab und wer empfing? — In Demuth geben in Demuth empfangen zu Ehren des frommstehenden Christfestes.

Bewundert schauten die Vorübergehenden der Frau nach, die so sichtlich, in tiefen Gedanken daher ging, endlich schreckte ein berber, neckender Zuruf Anna aus ihrem Sinnen, sie blickte sich verwirrt um, sie war ohne Ziel gegangen, jetzt sah sie sich in breiten eleganten Stroßen, durch welche die Equipagen rollten, welche die Reichen zu ihren gut besetzten Mittagstafeln brachten, die scharfe Kälte, welche die schlecht gekleidete Frau erschauern machte, belebte nur die Farbe in den Ge- sichtern der mit Pelz und dicken Winterstoffen vor dem Frost geschützten Wohlhabenden.

Da — da war wieder der Wagen, in welchem Anna schon oft die Genosin ihrer Kindheit zu erkennen geglaubt hatte; eine blühende schöne Frau saß darin — Anna kannte sie wohl — neben ihr zwei kleine Mädchen in Pelz gehüllt; beide plauderten eifrig auf die lächelnde Mutter ein, und das eine Kind zeigte bittend auf Anna, welche vom Wege in den Wagen blickte, und die Mutter schien freundlich zu gewähren, was das Kind bitten mochte, dann war der Wagen rasch vorüber gefahren.

Budget des Handelsministeriums heute nicht mehr vorgenommen und wird die letzte (morgige) Sitzung vor den Ferien den Petitionen und Immunitäts-Angelegenheiten gewidmet sein.

Inland.

Budapest, 19. December. In der gegen den Redacteur des „Függetleneg“ und Reichstags-Abgeordneten Julius Verhovay wegen unberechtigter Aneignung fremden Eigentums (Wegnahme der Adress- schleifen aus der Janda'schen Druckerei) anhängigen Strafsache hat der Zndemnitäts-Ausschuß des Abgeordnetenhauses bekanntlich die vom Budapester königl. Gerichtshofe gewünschte Auslieferung Verhovay's be- antragt. In dem Berichte des Immunitäts-Ausschusses heißt es unter Anderem, der Budapester Buchdruckerei-Besitzer Josef Janda erhebe gegen Julius Verhovay die Beschuldigung, derselbe habe die Adressschleifen des „Függetleneg“ trotz des Retentionsrechtes, welches Janda bezüglich seiner Forderung per 4500 Gulden an Druckerkosten im Sinne des § 309 des Handelsgesetzes hatte, aus der Janda'schen Druckerei weg- führen lassen und hiedurch das Vergehen der unberechtigten Aneignung nach § 368 Straf-Gesetzes verübt. Nachdem die Suspendirung des Immunitätsrechtes von dem zur Entscheidung über Anzeige competenten Forum verlangt wird; nachdem die Handlung, deren Julius Verhovay beschuldigt wird, zur Feststellung des Vergehens nach § 368 Straf- Gesetzes geeignet erscheint; nachdem ferner zwischen dem Gegenstand der Anzeige bildenden Handlung und dem Abgeordneten Julius Verhovay der Causalnexuz vorhanden ist, und nachdem es schließlich nicht die Aufgabe des Immunitäts-Ausschusses bildet, sich in die Entscheidung über ein angeblich verübt Verbrechen oder Vergehen einzulassen und eine Verlegung des genannten Abgeordneten hier nicht vorliegt, demzufolge wird die Suspendirung des Immunitätsrechtes des Abgeordneten Julius Verhovay in Vorschlag gebracht.

Prag, 19. December. Dr. Julius Gregz bekämpfte im Jung- czechischen Club den letzten Vortrag Niegzer's über Ungarn. Niegzer sei es — so führte Gregz aus — offenbar darum zu thun gewesen, die Ungarn zu captiviren, damit dieselben nicht zum zweiten Male, wie unter Hohenwart, den czechischen Ausgleich stören. Man dürfe nicht vergessen, daß die Czechen zwei Trümpe gegen Ungarn in Händen haben: die Erneuerung des ungarischen Ausgleichs und die Nationalitäten- Idee, die slavische Idee, deren Existenz nunmehr die Alt-czechischen nach- drücklich bestreiten. Wir anerkennen die Rechte der Stefankrone, wollen sie auch nicht schmälern, verlangen jedoch auch die Anerkennung unseres historischen Rechtes. Den Ungarn sollte die Schraube angefestet werden; wenn sie uns in der Erlangung unseres Staatsrechtes nicht unterstützen, werden wir ihr Recht nicht stimmen und gegen den Ausgleich mit ihnen sein. Wenn die Ungarn das wiederholen sollten, was sie unter Hohenwart gethan, so werden sie mit uns als Slaven und nichts als Slaven zu thun bekommen. Dr. Gregz erging sich noch in Ausfälle und Drohungen gegen Ungarn.

Ausland.

Berlin, 19. December. Der Reichstag bestätigte das zunächst auf vier Wochen gewählte Präsidium für die ganze Dauer der Session und vertagte sich bis 8. Januar. — Die Schiffsahrt-Akte für den Kongo und Niger wurden heute fertiggestellt; morgen findet über einige untergeordnete Punkte eine Sitzung der Commission statt. Der heutigen Sitzung präsidirte Unter-Staatssecretär Busch, da Graf Hasfeldt heftig erkrankt ist.

Paris, 19. December. Die Commission des Senats hat die im Unterrichts-Budget von der Kammer gefristigten Credite wieder her- gestellt.

Rom, 19. December. Die in einigen Blättern aufgetauchte Meldung, daß König Alfonso von Spanien auf ärztlichen Rath im Märzjahr nach Italien kommen werde, wo König Humbert ihm das Schloß von Galette angeboten hätte, entbehrt aller Begründung. — Der Minister des Außern, Mancini, welcher ziemlich ernst erkrankt war, befindet sich bereits auf dem Wege zur vollen Genesung. — Einige Blätter besahren bei der Meldung der Besetzung Zullas durch Italien, welches das Protectorat über einen ausgedehnten Küstenstrich am Nothen Meere übernehmen werde. Diese Nachrichten sind — der „Agenzia Stefani“ zufolge — absolut grundlos.

London, 19. December. Der „Times“ wird aus Hongkong vom Geirigen gemeldet: In Peking glaubt man daß die japanesische Regierung sich mit der chinesischen in Betreff der Angelegenheiten von Korea ins Einvernehmen setzen werde und hofft eine gütliche Ordnung derselben. — Die „Times“ veröffentlicht einen Brief Stanley's vom 13. d. an einen Correspondenten in Manchester, in welchem Stanley den Forderungen der Franzosen bezüglich des Kongo entgegentritt, die Mächte auffordert, das Gebiet der „Afrkanischen Gesellschaft“ sicherzu- stellen und sagt, die Gesellschaft wäre ruiniert, wenn nicht die Frage zwischen ihr und Frankreich vor Schluß der Conferenz geordnet würde.

— Weit von einander ab hatte das Geschick die kleinen Schulfreundinnen geführt.

Jetzt rief Anna sich den Zweck ihres Ausganges zurück, sie wollte zu einer Dame, für welche sie vor Wochen eine wüßame Stiderei angefertigt hatte, um zu versuchen, ihre Bezahlung dafür zu erlangen. Als Anna damals die Arbeit abgeliefert, war die Dame im Begriff gewesen, auszufahren, und Anna war gebeten worden, gelegentlich wieder zu kommen. Seitdem hatte sie nun schon zweimal den Weg vergeblich gemacht, die Dame war nicht zuhause gewesen oder sie hatte geschlafen, und man hatte sie nicht wecken dürfen.

Auch heute erhielt die ängstlich Harrende den Bescheid, daß die Frau Baronin ausgefahren sei, um Einkäufe zu machen, und nur unge- duldig hielt der Bediente die Thür zur Wohnung noch offen, um sich von Anna den Betrag ihrer Forderung nennen zu lassen; als aber Anna noch schüchtern ihre Wohnung nannte und bat, ob man ihr vielleicht das Geld zusenden könne, rief er erbost: „Jawohl, das seht mir noch, so zu allem Volk in die Häuser zu gehen, zumal jetzt, wo man wegen dieses Weih- nachtsfestes ohnehin sich die Beine ablaufen kann; Sie werden Ihr Geld nicht verlieren, es ist ja, als ob Sie noch nicht warten gelernt hätten.“ Damit schlug er die Thür zu.

Anna ging bedrückt fort; das waren Kränkungen, die sie schwerer empfand als Entbehrungen, soweit diese nicht ihr liebes Kind berührten. Und kein Geld erhalten! Und sie hatte so sehr darauf gehofft. Sie brauchte nicht lange nachzurechnen, sie wußte recht gut bei Heller und Pfennig, wie wenig sie dabei in ihrem Besitz hatte; eine heisse Angst stieg in ihr auf, wie wenn sie genöthigt sein sollte zu borgen? Ach es war dann später so schwer, Schulden abzurufen, wenn dabei neue größere vermieden werden sollten. — So ging sie heim.

In den Straßen wurden die Katernen angezündet, auf dem Marktplatz, über den sie schritt, füllten die Leute um Kopf und Hälse und um Christbäume. Anna stand still. Ein kleines, winziges Bäumchen, eine Hand voll Kessel und Nüsse, ach, es würde wenig Kreuzer kosten, ihr Lischen verlangen nicht viel, sie würden am Christabend ihr Bäumchen doheim anzünden, sie würden allein und glücklich sein. O, wenn sie diese wenigen Kreuzer mit gutem Gewissen ihrem kleinen Geldbörzchen dabei entnehmen dürfte! — Sie hüllte sich fester in ihr Tuch, rasch schritt sie weiter. (Schluß folgt.)

Die „Times“ spricht sich ihrerseits für die Forderungen Stanley's aus und meint, Deutschland werde streben, die übertriebenen Forderungen einer jeden Macht herabzumindern.

Konstantinopel, 18. December. Die Pforte hat der ser- bischen Regierung die Ernennung von technischen Commissären notificirt, welche sich nach Brischina begeben werden, um die abschließenden Studien für den Bahnanfluß bei Branja vorzunehmen. Die serbische Re- gierung wurde zur analogen Ernennung von Commissären aufgefordert.

Stimmen aus dem Publicum.

Öffentlicher Dank.

Die unterfertigte Direction erachtet es als ihre angenehme Pflicht, allen Jenen, die für den Christbaum unserer armen Schulkinder Beiträge zu liefern so überaus gütig waren, den besten Dank auszu- sprechen. Herr N. Kuribán spendete 1 Stück Baumwoll-Keimwand, 6 Stück Tuchhauben, 1 Schachtel Knöpfe; Herr C. Nebelkovits: 5 Stück wollene Halstücher, 2 Muffe, 8 Stück Hüte, 7 1/2 M. Planell, 6 Stück Shawls; Frau W. Berenka: 5 Stück gepuete Hüte; Herr Moser: 1 Schachtel Knöpfe. Benützte Kleider kamen aus zu von: p. t. Herren Pozsgay, Bala, Jrl. Kuribán Th., Nicl Marie, Törst Janta, Schwingschögl Carola, Haber Marie; Jrl. Steiner Josefine spendete 1 fl. Hermannstadt, den 21. December 1884.

Die Direction der Ursulinen-Mädchenschule.

Die für die armen Schüler der hiesigen Staats-Volksschulen neuer gesammelten und angefertigten Kleidungsstücke gelangen am 23. d. Nachmittags 2 Uhr im Locale der Staatschule zur Vertheilung, wozu das sich dafür interessirende Publicum achtungsvoll geladen wird. Hermannstadt, am 21. December 1884.

Im Namen des Lehrkörpers der Staatschule: Stefan Téglass, Director.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. December.

— Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat im Einvernehmen mit dem k. ung. Finanzminister der Schäßburger Tuchfabrik der Gebrüder Zimmermann die im 44. Gesetzartikel vom Jahre 1881 gewährleisteten staatlichen Begünstigungen zuerkant. — (Zahrmarkt-Verlegung.) Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat getattet, daß die in der Kolozser Comitatsgemeinde Hidalmas auf den 6. und 7. Mai, dann den 7. und 8. October fallenden Jahrmärkte von nun an ständig am 5. und 6. April, dann am 25. und 26. September abgehalten werden.

— (Ungarische Gold-Rente.) Das k. ung. Finanzmini- sterium hat folgende Rundmachung erlassen: Die mit der Einföhung des Coupons der 6percentigen und 4percentigen ungarischen Gold-Rente betrauten in- und ausländischen Banthäuser und Geldinstitute haben von hier aus den Auftrag erhalten, bei der Einföhung des am 1. Januar 1885 fälligen Coupons, der Berliner Curvenotirung des Pfundes Sterling entsprechend, in Budapest und Wien, wie nicht minder in ganz Deutschland, während der ganzen Dauer der Einföhung ein Pfund Sterling mit 20,75 deutscher Reichsmark, in Paris aber, dem Pariser Course von Londoner Cheques entsprechend, mit 25,25 Francs in Gold gleichwerthig zu berechnen. — Budapest, am 18. December 1884. — Das k. ung. Finanzministerium.

— (Amts-Visitation.) Vorgestern hat der Vicegapan G. Thalman anlässlich der Magistrats-Visitation in Begleitung des Bürgermeisters Wilhelm v. Hohmeister, dann des Comitats-Beceals Dr. Friedrich Mösß und des Comitats-Oberbuchhalters Karl v. Székely auch bei dem hiesigen städtischen Meldungsamte Visitation gepflogen und bei dieser Gelegenheit dem Vorstande des Amtes, Pethe, für die befundene Ordnung und pünktliche Führung der Evidenzbücher und Protokolle seine vollste Zufriedenheit ausgesprochen.

— (Tagesordnung) zu der heute Montag den 22. d., Nach- mittags 4 Uhr, im städtischen Rathhaussaale stattfindenden Sitzung der Stadtvertretung: 1. Budget der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1885. 2. Visitationsergebnisse. 3. Mittheilung des herabgelangten h. Ministerialerlasses betreffend das 1885-er Präliminare des Franz- Josephs-Spitals. 4. Ausloosung der Geschworenen pro 1885. 5. Curventien.

— (Zusammenkunft im Hermannstädter Gewerbe- vereine.) Heute Montag den 22. d. findet 6 Uhr Abends eine Zu- sammenkunft statt. Mittheilungen des Vereinsdirectors. Bericht des Herrn Carl Czekelius, Stadtwirtschafts-Ajunct, über die bei „einigen Brunnengrabungen in der Hermann- städter Umgebung gemachten Erfahrungen.“

— (Der fünfzigste Vortrag des Hermannstädter ungarischen Lesevereines) beschloß vorgestern im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser in würdiger Weise den diesjährigen Cklusus. Dem festlichen Anlasse entsprechend widmete Herr Staats- Derggymnasial-Professor Dr. Gabriel Boros vor Beginn seines eigentlichen freien Vortrages dem culturellen Wirken des ungarischen Lesevereines einige zündende Worte wohlverdienten Lobes. Der Bergänglichkeit des Lebens hielt Redner die Unsterblichkeit des Geistes und der Aufklärung entgegen. Erlascht die Hand, welche das Panier der Aufklärung schwingt, so sind tausend andere Hände bereit, es hoch flattern zu lassen. Redner hob dann das Verdienst des Lesevereines um die Schaffung einer Stätte für Pflege des Patriotismus“ und eines Brennpunctes zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse unter dem hiesigen ungarischen Elemente hervor, bezeichnete den Abend als Fest und Triumpf der Aufklärung, wünschte den an Zahl kleinen doch selenstarken Kämpfern Ausdauer und das Hochhalten der Devise: „Das Vaterland vor Allem!“

Nachdem die Hfenrufe verhallen, welche der schwungvollen Rede gefolgt waren, hielt Redner seinen eigentlichen freien Vortrag über die Krone und deren Diamanten. Als Krone der Schöpfung sei der Mann bezeichnet worden; das schöne Geschlecht sei über diese Bezeichnung und Bevorzugung des Mannes pikirt gewesen; man nannte demnach die Frauen die Diamanten der Krone; mit diesem schönsten Schmucke waren die Damen verjöhnt und der Friede war wieder hergestellt. Das Hauptthema des Vortrages bildete die Erörterung des Erziehungs- systemes. Mit beifender Satyre, treffendem Carlasmus und jovialem Humor zeichnete Vortragender den Unterschied zwischen Natur und An- stand, zwischen der Erziehung des äußern und innern Menschen, die Verehrtheiten und Verschrobenheiten in der Methode zur Heranbildung des modernen Menschen und schloß seinen von wiederholten Ausbrüchen der Heiterkeit begleiteten und mit rauschenden Hfenrufen gelohnten geist- und lichtvollen Vortrag mit dem Wunsche, daß sowohl die Krone als auch deren Diamanten, beziehungsweise die Menschheit von den schlimmen Folgen einer verfehlten Erziehung bewahrt bleiben möge.

— (Orxophon-Concert.) Mit dem Samstag den 20. d. im „Gesellschaftshause“ stattgefundenen Concerte verabschiedete sich das „Siebenbürgische Orxophon-Quintett“, welches diesmal vereinigt mit der Hermannstädter Stadtcapelle unter persönlicher Leitung des Stadt- Capellmeisters P. Hermann und des Dirigenten E. Peter das Concert veranstaltet hatte, von dem hiesigen musftliebenden Publicum.

Leider war im ersten italienischen Stadtkapell geführt von Fohrbach „Jurioso“, „Quintett“, „Fr. Straub beifallswürdig“, „Scherzo“, „renade“ „Blumen- Quintett“, „so gut, daß phon-Quint von Herzen bessern Erf. — (Berein im Coirde hat freilich wege es bei den dieimal die Programm Vereinstmigt dieselben des Veifall und „Mühl“, „Waldab Franz Abt des Vereins mehr Säng begabt. S versagen, d daß hinfällig und der Di Leistungen Fähigkeiten gramwort die jungen patrones da — (A geschlossen. — I war der un — (Bilbungs- und wirklich zu der Fr gehalten einem Tanz Karte und Nachm Vormerlung werden nur — (E einiger Zeit in den Aber geeignet sde Bei der bek eine genau daß er ausg Abends ma von der M Einkäufe im großen Hin anständig G Wiesengasse mündet, de dem Raube Das stände ist na folgendes: Franz Karl rother Spiß a 27 cr, — band, schma Zwin, 2 f Schürzen, n zum knöpfel in der Mit — D am 14. d. a ständigen G — (Kronstab Kaufhaus — D Dees, M manente dem „Fester duag. Im genannten aber im Be der Mobilit für die A tiefen Fried Die Nachrie militärische — (richtet der hier einget Plejost einer erheblich ve menkoff er einguholen, brauende gegenwart stropfe. — (sich der Brillenverk 250 fl. G sich erschö. — (festgestellt

Leider war auch diesmal der Besuch nicht ein bedeutend besserer, als im ersten Concerte. Das Programm war folgendes: 1. Ouverture im italienischen Style von Fr. Schubert, vorzüglich vorgetragen von der Stadtkapelle, 2. „Auf dem See“ von Mendelssohn beifallswürdig ausgeführt vom Saxophon-Quintett, 3. „Wiener Lebensbilder“, Walzer von Johann Strauß jun. vorgetragen von der Stadtkapelle, 4. Arie aus der Oper „Furioso“ von Donizetti (Sopran-Solo) vorgetragen vom Saxophon-Quintett, welche wiederholt werden mußte, 5. „Waldhorn-Concert“ von Fr. Strauß, vorgetragen von Herrn J. Koci und der Stadtkapelle beifallswürdig vorgetragen. Die nun folgenden Nummern 6. „Albumblatt“ von Richard Wagner, vorgetragen von der Stadtkapelle, 7. „Scherzo“ von Saens, vorgetragen vom Saxophon-Quintett, 8. „Cerenade“ von J. F. Hummel, vorgetragen von der Stadtkapelle, 9. „Blumenlese“, Potpourri von E. Peter, vorgetragen vom Saxophon-Quintett, 10. „Im Wald“, Concert-Polka von P. Hermann, vorgetragen von der Stadtkapelle, gingen trefflich zinander und gefielen so gut, daß sie wiederholt werden mußten. Das „Siebenbürgische Saxophon-Quintett“, hat hier ganz vortrefflich debutirt und wir wünschen von Herzen, daß es auf seinen Kunstreifen durch das gebildete Europa besseren Erfolg habe möge als es hier gehabt hat.

(Concert-Soirée.) Zu der gestern vom hiesigen Commis-Verein im Saale „Zum römischen Kaiser“ veranstalteten Concert-Soirée hatte sich ein schönes und gewähltes Auditorium eingefunden; freilich wegen der Nähe der Weihnachtsfeier nicht so zahlreich, wie es bei den Herren Commis sonst der Fall zu sein pflegt, obgleich auch diesmal die Plätze im Saal gut besetzt waren. Das Aufführungs-Programm enthielt vorzügliche Nummern und gaben sich sowohl die Vereinsmitglieder wie auch die mitwirkende Stadtkapelle alle Mühe, um dieselben auch nach Möglichkeit zur Geltung zu bringen. Von den Stücken des (bereits bekannt gegebenen) Programms erhielten besonders Beifall und mußten wiederholt werden das Orchesterstück „In der Wäule“, Charakterstück von Rob. Volkman, das Doppelquartett „Waldabendschein“ von J. G. Schmalzer und der Chor von Franz Abt „D'wunderselge Frühlingzeit“. Der Gesangchor des Vereines hat gegen früher entschieden gewonnen; es sind darin mehr Sänger und darunter so Manche mit recht guten Stimmen begabt. Im Interesse des Vereines können wir uns indessen nicht verjagen, den Wunsch auszusprechen, es wolle dahin getrachtet werden, daß hinsichtlich der Vocalchöre der Nachhilfe des Claviers nicht bedürften und der Dirigent bei den Chören den Tact sichtbar markire. . . . Die Leistungen des Vereines würden dadurch noch bessere sein und den Fähigkeiten der Mitglieder mehr entsprechen. Nach Beendigung der Programmvorträge folgte eine sehr animirte Tanzunterhaltung, bei welcher die jungen Herren Handelsbesessenen sich ihres fußschwingenden Schutzpatrones vollkommen würdig als flinke und leichtfüßige Tänzer bewährten.

(Die Chorschule des Musikvereins) ist bis Neujahr geschlossen.

Die gestern auf Neudorfser Hattert abgehaltene Treibjagd war der ungünstigen Witterung wegen ohne Erfolg.

(Abendunterhaltung.) Der Ausschuß des Arbeiter-Bildungs-Vereines gibt sich die Ehre seine p. t. Ehren-, unterstützenden und wirklichen Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner des Vereines, zu der Freitag den 26. d. im Saale „Zum römischen Kaiser“ abzuhaltenen (diesjährigen zweiten) Abend-Unterhaltung verbunden mit einem Tanzkränzchen höflich einzuladen.

Karten-Ausgabe: Freitag den 26. d. Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr im Vereinslocale (Fleischergasse 23.) —

Bemerkungen auf Vogen: 1 große à 1 fl. 50 kr., 1 kleine à 1 fl. werden nur am Tage der Karten-Ausgabe entgegengenommen.

(Patet-Häuber.) Ein gefährlicher Gauner treibt hier seit einiger Zeit seinen darin bestehenden Sport, daß er den Damen, welche in den Abendstunden Einkäufe machen, nachschleicht, ihnen an einem ihm geeignet scheinenden Orte das Patet aus der Hand reißt und entflieht. Bei der bekannt miserablen Beleuchtung unserer Straßen ist es schwer, eine genaue Beschreibung des frechen Diebes zu geben und ihn im Falle, daß er ausgeforscht würde, mit Bestimmtheit zu agnosceiren. Am 19. d. Abends machte eine Beamtenfrau, in Gesellschaft ihrer Tochter und von der Wagh begleitet, auf dem großen Ring in einer Handlung Einkäufe im Betrage von 3 bis 4 fl. Als sie gegen 7 1/2 Uhr von dem großen Ring in die Reußenfeldgasse einbogen, folgte ihnen knapp ein anständig gekleideter junger Mann, welcher an der Stelle, wo die Wiesengasse mit dem Hause des Beamtenvereines in die Reußenfeldgasse mündet, der Tochter der Dame das Patet kluglich entriß und mit dem Raube die Flucht durch das Neuthor ergriff.

Das Verzeichniß der in dem geraubten Patet enthaltenen Gegenstände ist nach einer von der hiesigen Polizeibehörde uns zugehenden Note folgendes: Ein Kaffeetuch, braun-weiß. — 1/2 h. Kragenumschlag Jac. Franz Karl 4/48 Nr. 41. — 2 Paar Vigonia-Strümpfe, braun mit rother Spitze 1/55 1/60. — 2 Stück Laballiers, blau mit weißem Tuff, à 27 cr. — 2 G. Knöpfe 1/15 1/10 braun, mit 4 Löchern. — Seidenband, schmal rosa, 1/2 f. breit blau. — 1 Brief Nadeln. — 3 Spulen Zwirn, 2 schwarz, 1 weiß à 17 kr., 1 Streifen schwarze Seide. — Zwei Schürzen, weiß, die eine breiter Jagon, rückwärts oben mit 4 Knöpfen zum Knöpfeln und weiß tambourirt, die andere oben gereiht mit Brustflap, in der Mitte breit, mit 2 weißen Bändern unten zum Binden.

Die Schäbberger Generetreibenden haben sich in ihrer am 14. d. abgehaltenen Versammlung gegen die Errichtung einer selbstständigen Gewerbecorporation erklärt.

(Hauseinbruch.) Am 18. d. Abends 1/2 8 Uhr ist in Kronstadt in der Rahmengasse der hintere Theil eines Hauses sammt Rauchfang plötzlich eingestürzt, ohne noch weiteres Unglück zu verursachen.

Die vom Klausenburger „Glensel“ lancirte Nachricht, daß Dees, Maros-Basarhely und Schäbburg mit halbermananten Befestigungen versehen werden sollen, entbehrt, wie dem „Pester Lloyd“ aus Hermannstadt geschrieben wird, aller Begründung. Im Kriegsfalle ist die Anlage von befestigten Lagern bei den genannten Städten nicht ausgeschlossen; die betreffenden Arbeiten können aber im Bedarfsfalle so rasch bewerkstelligt werden, daß die Zeit von der Mobilisirung bis zum Beginne des Feldzuges mehr als genügend für die Ausführung derselben hinreichen würde. Im gegenwärtigen tiefen Friedensstande wären solche Befestigungsarbeiten ganz überflüssig. Die Nachricht des genannten Blattes wird demnach in competenten militärischen Kreisen einfach belächelt.

(Eisenbahnunfall bei Plojeß.) Ein Augenzeuge berichtet der „Kronstädter Zeitung“: Der am 19. d. Nachmittags 2 Uhr hier eingetroffene Bukarester Eilzug hatte bei der Station Braz vor Plojeß einen Zusammenstoß mit einem Lastzug, in Folge dessen 3 Personen erheblich verletzt und 5 Waggons zertrümmert wurden. Der Zusammenstoß erfolgte dadurch, daß der Lastzug, um eine kleine Verspätung einzuholen, die Station Braz verließ, bevor der von Bukarest daherbraufende Eilzug die Ausweidestelle erreicht hatte. Nur die Geistesgegenwart des Eilzugs-Locomotivführers verhütete eine furchtbare Katastrophe.

(Karten und Revolver.) In Septi-Szent-György ließ sich der Fleischhauergehilfe Koloman Blas mit einem schabenen Brillenverkäufer in ein Spielchen ein und verlor von der „Lösung“ 250 fl. Er nahm sich das so zu Herzen, daß er am folgenden Tage sich erschöß.

(Der Grubenbrand in Anina.) Wie nun behördlich festgestellt ist, bewainen 30 Witwen und 81 Waisen den Tod ihrer

Ernährer in Folge des Grubenunglücks. Der allsogleich eingeleiteten Gegenoperationen der Betriebsleitung, bestehend aus dem Bergbauleiter Vesely, dem Revierchef Kiegel und Ingenieur-Assistenten Larcher, gelang es, 160 Mann von den eingefahrenen Arbeitern, wenn auch theilweise betäubt, zu retten. Noch am 11. brachte man 3 Tode zu Tage. Am 12. förderte man 7, am 13. ebenfalls 7 und endlich in der Nacht vom 14. zum 15. die übrigen 30 Leichen an's Tageslicht und localisirte schließlich auch den Brand auf eine sehr kleine Fläche. Am 14. trafen auch General-Inspector Willigens und die Delegirten des Verwaltungsrathes Graf Rafo und Director Konna ein, welche sich an dem Leichenbegängnisse der Opfer betheiligten. Der Entscheidung der Letzgenannten lagen hauptsächlich humanitäre Absichten zu Grunde und es wurden auch — wie bereits berichtet — als erste Hilfe 2000 fl. sogleich an die Hinterbliebenen verteilt, nachdem denselben bereits früher die statutenmäßigen Leichenkosten von je 50 fl. vcrabsolgt worden waren.

(Sensationelle Defraudation in Wien.) Aus Wien, 18. d., wird gemeldet: An der heutigen Abendbörse brach in Folge eines neuerlichen Defraudationsgerüchtes eine Panik aus. Laut der Alarmnachricht sollen bei der niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft großartige Malversationen ausgeführt worden sein. Als Thäter bezeichnet man den Director der Vorfuß- und Effectenabtheilung der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft, Lukas Jauner, einen Bruder des ehemaligen Theaterdirectors Franz Jauner. Lukas Jauner ist seit heute Morgens abgänglich. Hatte schon die Meldung vom dem Verschwinden Jauners riesige Sensation erregt, so wurden die hiesigen kaufmännischen Kreise gerade erschüttert durch die weitere Mittheilung, daß der Geldmakler und Commissionär Heinrich Kuffler verhaftet worden sei. Beide Fälle wurden natürlich in Zusammenhang gebracht, da es nothwendig erwiesen ist, daß Jauner in Gemeinschaft mit Kuffler Wuchergelüste betrieben hat. Von Beiden sollen Wechsel im Belaufe von mehr als zwei Millionen circuliren. Die Verhaftung Kuffler's erfolgte Nachmittags 4 Uhr. Gegen halb 5 Uhr erschien Polizeirath Breitenfeld in Begleitung von mehreren Detectivs bei der Niederösterreichischen Escomptegesellschaft, um das Bureau des verschwundenen Directors zu durchsuchen. Bei der Escomptebank wurden Contrirungen angeführt und bis zum Abend fortgesetzt. Das Resultat ist ein geradezu verblüffendes. Der Abgang an Baargeld beträgt mehr als anderthalb Millionen Gulden, überdies fehlen Wertpapiere im Betrage von mehr als einer Million Gulden. Es ist beinahe bis zur Evidenz bewiesen, daß der Defraudant Jauner sein Institut durch den Escompte von Wechseln Heinrich Kuffler's schwer geschädigt hat. Im Institute selbst spielten sich unbeschreibliche Scenen ab. Es sollen falsche Wechsel Kuffler's im Betrage von mehr als einer Million escomptirt worden sein. Die Malversationen konnte Lukas Jauner als Chef der Vorfuß- und Escompteabtheilung vollführen, da es allem Anscheine nach an der entsprechenden Controle mangelte. Die Defraudation ist, wie nachgewiesen erscheint, in der Zeit eines Monats vollführt worden, da die letzte Contrirung am 18. November 1884 stattgefunden hat und an diesem Tage Alles in größter Ordnung befunden wurde. In Bankkreisen findet man es unerklärlich, daß es Jauner möglich war, die riesige Malversation in so kurzer Zeit zu begehen.

Wie sich am Abende herausstellte, sind zahlreiche Kellerechsel Kuffler's begeben worden. Bei Kuffler wurde noch im Laufe des Nachmittags eine Hausdurchsuchung vorgenommen, anlässlich welcher Wechsel im ungefähren Betrage von einer Million Gulden vorgefunden wurden. Außer der erwähnten Baarsumme fehlen Oesterreichische Hypothekendarstellungen im Betrage von 250.000 fl., Ungarische Treuhandpapiere im Belaufe von 300.000 fl. Ein ausführliches Verzeichniß der übrigen abgängigen Effecten ist bisher nicht zur öffentlichen Kenntniß gelangt. Die Mittheilungen, welche die Niederösterreichische Escomptebank gemacht hat, beschränken sich auf die Constatirung dessen, daß Jauner seit halb 10 Uhr Vormittags verschwunden sei und der Abgang an Baargeld fl. 1,509,960, der an Wertpapieren fl. 550.000, zusammen daher 2,059,960 Gulden betrage, ferner, daß die letzte Contrirung am 18. November erfolgt sei, so daß die Defraudation innerhalb der letzten vier Wochen erfolgt sein müsse.

Die Beamten der Escomptebank wurden Nachmittags bei der Polizeidirection Verhören unterzogen. Anlässlich der Vernehmungen wurde festgestellt, daß das Institut gleich anderen großen Banken Wiens mit Rücksicht auf die Kriege in Böhmen seine Cassenbestände stärkte und namentlich Lukas Jauner's Abtheilung mit bedeutenden Mitteln versehen wurde. Gestern Abend soll sich laut Angabe des suspendirten Controlbeamten die gesammte fehlende Summe noch in den Cassen befunden haben. Unter den von Jauner mitgenommenen Beträgen enthielt ein Paket 1000 Stück Tausendernoten. Die Angaben des Controlbeamten werden seitens der Direction in Zweifel gezogen.

Wien, 19. December. Der in Kierling aufgefunden Mann ist, wie nunmehr nach der amtlichen Agnoscirung constatirt wurde, der flüchtige Jauner, welcher mit seinem Leben für seine Verirrungen büßte. Es ist nunmehr erproben, daß er gestern Mittags um halb 12 Uhr mit dem Schnellzuge nach Klosterneuburg fuhr und von dort nach Kierling zu Fuß ging, hier herumirrte, nächst dem Friedhofe sich niederließ und schließlich in dem schweren Kampfe mit dem Gedanken des Selbstmordes bald in den nahegelegenen Graben stieg, bald wieder zurück an die alte Stelle ging, bis er schließlich auf die Bank stieg und mit einem Blick auf den Friedhof den Lauf des Revolvers an die Schläfe legte, die Waffe losdrückte und todt zusammensank. Man fand bei ihm 24 Gulden Baargeld und die Photographien seiner Eltern und Kinder. Im Besitze Jauner's fand sich ein Brief, in welchem er Kuffler beschuldigt, das Unheil angestiftet zu haben.

Wien, 20. December. Die Revisionen in der Wohnung Kuffler's und im Bureau Jauner's dauerten gestern bis 9 Uhr Abends. Bei Kuffler wurden 2 Riflen Schrifstücker saßirt. In einer Cassen wurden 500 Gulden Baargeld und ein Portefeuille mit Accepten vorgefunden. Im Ganzen wurden bei Kuffler Accepte im Betrage von 2 Millionen saßirt. Der Buchhalter Kuffler's wurde heute Vormittags einvernommen, um über die Geschäftsbüchführung Kuffler's Auskunft zu geben.

Der Sohn des Hofraths Bamberger, dessen Verschwinden im August d. J. allseitige Theilnahme erregte, da vermuthet wurde, daß der junge Mediciner bei einer Landpartie verunglückt, ist seit zehn Tagen wieder im Vaterhause. Der junge Mann schien den unleshamen Consequenzen eines Verhältnisses aus dem Wege gegangen zu sein und hatte in Deutschland und Frankreich gewelt.

(Kaffeehaus-Jubiläum.) Zu den Kreisen der Wiener Kaffeehändler-Gesellschaft wird dafür Propaganda gemacht, das zweihundertjährige Jubiläum der Existenz des Kaffeehauses in Wien (1885) feierlich zu begehen. 1885 wurde dem Bürger Kolschütz in Anerkennung der ausgezeichneten Dienste während der Türkenbelagerung die Concession zur Errichtung des ersten Wiener Kaffeehauses ertheilt. Dasselbe befand sich nach Einigen in der Gegend des Caffahauses zwischen Stock-im-Eisen und Goldschmidgasse, wo ehemals das Haus „zur blauen Flasche“ stand; nach Anderen in der Weißburggasse im jetzigen Durchhause und nach einer dritten Version im Hause „zum rothen Kreuz“ neben dem kleinen Bischofshofe, von wo aus es „zur blauen Flasche“ überfiedelt sein soll. Kolschütz erhielt aus der türkischen Beute eine ungeheure Menge Kaffeebohnen zum Geschenke. In Wien wußte man nicht, was damit anfangen Kolschütz hingegen, der lange Zeit in der Türkei gelebt hatte, wußte Rath und errichtete das erste Kaffeehaus, deren es bis 1700 in Wien vier gab. In Berlin wurde 1721 das erste Kaffeehaus eröffnet.

(Brand des Schlosses in Kragejevac.) Wie aus Belgrad berichtet wird, ist das königliche Schloß in Kragejevac, welches seinerzeit die Residenz des Fürsten Milosch gewesen war, abgebrannt. Das Schloß, von Außen ein unscheinbares Gebäude, war im Innern mit orientalischem Luxus aufs Reichliche ausgestattet und enthielt eine werthvolle Sammlung türkischer Alterthümer und Kostbarkeiten.

(Die russische Gerichtskronik) hat in der letzten Zeit ein neues und für das Verdict der Geschwornen sehr bezeichnendes Moment zu verzeichnen gehabt. In zwei Bezirksgerichten, im Umanischen und Charkowschen, hatte sich die Procuratur durch die freisprechenden Urtheile offen überwiegender Verbrecher in die Nothwendigkeit verlegt gesehen, die Geschwornen zu einer erneuten Erfüllung ihrer Pflichten aufzufordern. Im Umanischen Bezirksgerichte war den Geschwornen vom Procureur zum Schluß seiner Rede gesagt worden: „Seitern haben Sie überwiegen Räuber und Pferdebeide freigesprochen; ich hoffe, daß Sie sich heute ernster zur Sache verhalten werden.“ Im Charkow'schen Bezirksgerichte hatte der Procureur die Hoffnung ausgesprochen, daß die Geschwornen im vorliegenden Falle einen auf Verschleuderung Angeklagten nicht wiederum, wie es früher geschehen, freisprechen würden. In beiden Fällen hatten die Geschwornen, beleidigt, eine Protocollaufnahme der Worte des Procureurs verlangt.

(Eine japanische Erfindung.) Ein japanischer Eingeborener, Namens Sahashita aus Waffima, hat kürzlich ein eigenartiges Glaspapier erfunden, welches aus den Fasern japanischer Wasserpflanzen hergestellt wird. Das Papier ist sehr stark und so durchsichtig, daß es zum Einrahmen in Fenstern an Stelle der Glasscheiben sehr gut verwendet werden kann.

**Für Gichtleidende.**

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

Wenn man nach mehrjähriger ärztlicher Prognos bei ungezählten Fällen von Erkrankung an veraltetem Rheumatismus, mit oft bis zur Deformität geschwellten Gelenken, an alten Verstauchungen mit ganz plastischem Exsudate, und endlich an hartnäckigen peripheren Nervenschmerzen am Stamme oder den Extremitäten, immer und immer von dem schon ganz entmuthigten Patienten auf jedesmaliges Befragen die schon den Arzt selbst entmuthigende Antwort erhält: „Es ist noch immer Alles im Gleichen, es will sich durchaus nicht bessern“ — und man sieht nach schon kurzer Zeit der Anwendung Ihres Gichtfluid im oft überraschend schnelles Schwinden der Schwellungen und Schmerzen, da dürfe es oft schwer sein zu beurtheilen, wer sich Ihnen für die so unverhoffte Erleichterung und Hilfe mehr zum Danke verpflichtet fühlt, der Kranke oder der behandelnde Arzt! Bei allen einschlägigen Fällen, die ich seit der kurzen Zeit der Anwendung Ihres Gichtfluid mit demselben behandelte, überraschte mich die augensällige schnelle Wirkung.

Pöstching, 30. April 1883. Hochachtungsvoll Karl Matz, Kreisarzt. Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Kwizda's Gichtfluid“ in heutiger Nummer.

**Original-Telegramm.**

Wien, 21. December. (Ung. T.-G.-B.) Es verlautet, Kuffler gestand, um die Bezugsquelle Jauner's zur Entnahme der für ihn bestimmten Gelder gewußt zu haben. Die Beförde besitzt gravirendes Material über die Beziehungen Kuffler's und Jauner's. Die Brüder Jauner's verlieren an Depots 120,000 fl., welche Jauner gleichfalls untergeschlug.

**Lotto-Ziehung**

vom 20. December. Budapest: 34 45 42 48 7.

**Freunden-Liste**

vom 21. December. Hotel Neuridder. F. Dösa, Beamter, von Budapest; F. Oberwalner, J. Novak und E. Fogarash, Kaufleute von Wien.

Hotel Römischer Kaiser. G. Sob, Professor, von Sz.-Udvardely; A. Kasloffy, Beamter, von Deb.

Hotel Habermann. J. Fabiel und K. Fabiel, Privatiers, von Fogarash; A. Hausenjak, Albert Hausenjak und J. Hausenjak, Reisende, von Södingen; L. Buch, Kellner, von Wesscheg.

**Marktbericht.**

Kronstadt, 20. November. Weizen, schönster per Hektoliter fl. 5.60, Halbstrauch fl. 3.80, Roggen, schönster fl. 3.60, Gerste, schönste fl. 3.50, Hafer, schönster fl. 2.10, Kukuruz fl. —, Hirse fl. 4.—, Haiben fl. —, Erbsen fl. 5.60, Quers fl. 6.80, Hülsen fl. 4.40, Erbbsen fl. 1.20, Rindfleisch per Kilo 40 kr., Schweinefleisch 48 kr., Schafschmalz 28. kr.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 20. December 1884.

Ung. Goldrente 6%	123.75	Ungarische Prämien-Lose	115.50
Ung. Goldrente 4%	95.25	Erbreignungs- u. Szeged. Lose	116.75
Papierrente 4%	90.25	Oesterr. Staatsanleihe in Papier	81.70
Eisenbahn-Anleihen	145.—	Oesterr. Staatsanleihe in Silber	82.30
Oest. I. Emiffion St.-Oblig.	97.75	Oesterr. Goldrente	104.—
" II.	119.—	1860er Staats-Anleihen	136.25
" 1876er Staats-Oblig.	105.75	Oesterr.-ung. Nat.-Bank-Actien	855.—
Grundrenten-Obligat.	100.75	Ung. Creditbank-Actien	289.95
Grundrenten-Obligat. in Oest.	100.—	Oesterr. Credit-Anleihen	289.25
Temes-Banat. Grundrenten-Oblig.	100.50	Silber	—
betto	100.—	R. I. Ducaten	5.76
betto mit Verlos.	100.—	20 Francs-Stücke	9.75
Siebeln. Grundrenten-Obligat.	101.—	100 Mart Deutsche Reichswähr.	60.20
Kroat.-Slavon.	100.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	123.40
Ung. Weinrenten-Obligat.	98.75		

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 20. December 1884.

Ung. Goldrente	124.05	Ungarische Prämien-Lose	115.30
4procentige Goldrente	95.50	Erbreignungs- u. Szeged. Lose	116.50
5procentige Papierrente	90.45	Oesterr. Staatsanleihe in Papier	81.90
Ung. Eisenbahn-Anleihen	145.25	Oesterr. Staatsanleihe in Silber	82.90
Ung. Oest. I. Emiffion St.-Oblig.	96.90	Oesterr. Goldrente	103.95
" II.	120.—	1860er Staats-Anleihen	134.90
" III.	106.—	Oesterr.-ungarische Bankactien	856.—
Ung. Grundrenten-Obligat.	100.75	Ung. Creditbank	300.50
Ung. Grundrenten-Obligat. mit Verlos.	100.25	Oesterr. Creditactien	290.60
Temes-Banat. Grundrenten-Oblig.	100.25	R. I. Ducaten	5.79
Tem.-Ban. Grundrenten-Oblig. mit Verlos.	100.25	20 Francs-Stücke	9.75
Siebeln. Grundrenten-Obligat.	100.50	100 Mart Deutsche Reichswähr.	60.25
Kroat.-Slav.	100.—	London	123.30
Weinrenten-Obligat.	98.50	Oesterr. Papierrente 5%, änerzeirt	97.10

Täglich frisch erzeugte gute und haltbare Export-



versendet mit 50 kr. per Kilo franco Packung nach jeder Post- und Bahnstation die

**Erste Szegediner Spiritus-Presshese-Fabrik, Szegedin.**

NB. Für echte Spiritus-Hefe wird garantirt. (716) 13



# Passendes Weihnachtsgeheim

ist die erste vollständige, für den ganzen Continent alleinig patentirte

## Singer-Nähmaschine

mit Knopfloch-, Ueberwendlich- und Zierstich-Nähvorrichtung.

Einzig und allein in Siebenbürgen zu haben bei

**J. Wittmann,**

Hermannstadt, Heltauergasse 13.

Außerdem empfehle noch meine

Original-Wheeler- & Wilson-, Howe- und Singer-Nähmaschinen zu billigsten Preisen.

[327] 20-20

# Für Weihnachten und Neujahr

empfehle

Wiener Klezenbrod, Nuz- und Rohnstrudel, Bairische Strudel, Torten, Strikeln und Gugelhupf.

## Weihnachts-Ausstellung

in der

### Conditorei Berthold Frenzt,

große und reiche Auswahl in Bonbonniären und Cartonagen, Windbäckerei, Theegebäck, Fondant- und Chocolate-Dessert, Zucker- und Chocolate-Figuren, Salon-Bonbons, candirtes Obst, Rahat licum (Sultanhrot), Kreenwürstel aus Quittenkäse; ferner empfehle eine große Auswahl von ausländischen Weinen, vorzüglichster Qualität, zu den billigsten Preisen.

[1108] 3-3

Ernst gemeinter

# gänzlicher Ausverkauf

tief unter jedem Concurrrenzpreise

in der großen

Galanterie-, Parfümerie-, Nürnberger u. Spielwarenhandlung

des

[1011] 9-10

## Samuel Stengel,

Hermannstadt, grosser Ring 19.

# KOLOMAN MIKE

in Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 20 und 21.

empfehle dem hochgeehrten Publicum das neu und reichlich assortirte Waaren-Lager zu den bevorzogenen Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken-Einkäufen als billigste Quelle in Kinderspielwaaren jeder Art, Christbaum-Decorationen, Lederwaare, Albums, Portemonnais, Rauchrequisiten, Galanterie-Waaren, Bijouterie-, Parfümerie- und Toilette-Gegenständen, Jux- und Nip-Sachen, Thon-, Schmuck- und Bronze-Waaren, Schreibrequisiten, Schulartikel, Malerrequisiten, Gratulationskarten, Bilder- und Märchen-Bücher, deutsche und ungarische, Schreib- und Zeichen-Hefte, Anmerk-, Conto-, Copir- und Notizbücher, Specialitäten, Briefpapier u. c.; ferner großes Lager in allen Sorten Schreib- und Packpapier, Briefcouverts u. c. Außerdem noch viele tausende in dieses Fach schlagende, hier nicht angeführte Artikel. Alles zu äußerst billigen Preisen berechnet. Für solbte und prompte Bedienung wird bestens Sorge getrag. n. Auswärtige Aufträge werden prompt und sorgfältig per Nachnahme versendet und Emballage nur im Selbstkostenpreise berechnet.

[973] 8-5

# Weihnachts- u. Neujahrsgeheimte.

Ich beehre mich hiermit auf mein durch persönlichen Einkauf reichlich sortirtes Waarenlager in Porzellan-, Glas-, Holz-, Leder-, Guss-, Bronze-, Chinasilber-, Majolika-, Thon-, Meerscham- und Bernstein-Waaren, dann auf eine reichliche Auswahl in Salonlampen, Speise- und Salon-Luster, endlich in Spiegeln, Oel- und Gouache-Bildern in Goldrahmen aufmerksam zu machen und dasselbe zum Einkaufe von

## Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

unter Zusicherung der billigsten Preise zu empfehlen.

Auch empfehle ich Schlittschuhe aller Art, sowie wie jetzt so beliebt gewordenen Makart-Bouquets à fl. 1.50 per Stück.

Schachtungsvoll

J. F. Schneider's Nachfolger

**Johann Weindel,**

Hermannstadt.

[1049] 6-6

# Singerstrasse 15 zum gold. Reichsapfel. J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien.

**Blutreinigung-Pillen,** vormals Universal-Pillen genannt, verdienen leichten Namen mit vollem nicht schon taufendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr., bei unfruchtbarer Nachahmung 1 fl. 10 fr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Conumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschriften wieder.

Waidhofen a. d. Ybbs, 24. November 1880.

### Öffentlicher Dank!

Euer Wohlgebornen! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnzwang gelitten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenstößen der Eingeweide) empfand; es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und obald ich nur etwas Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Blähungen, schweren Reusen und Athmungsbeschwerden kaum aufrecht erhalten, bis ich endlich von Ihnen fast wunderwirkenden Blutreinigung-Pillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verfehlten und mich von meinem fast unerbärlchen Leiden gänzlich befreiten. — Daher ich Euer Wohlgebornen für Ihre Blutreinigung-Pillen und übrigen selteneren Arzneien nicht oft genug meinen Dank und Anerkennung ausdrücken kann. Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet

Johann Oellinger.

Euer Wohlgebornen! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigung-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder eine Rolle zu senden.

Pisaska, den 13. März 1881. Andreas Parr.

Bielitz, den 2. Juni 1874.

Hochgehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muß ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigung-Pillen“ wieder zur Gesundheit verholfen haben, den größten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre

Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle andern Mittel vergebens waren. Bei Blutfluß der Frauen, bei unregelmäßiger Menstruation, Harnzwang, Nieren-, Magen-, Schwäche und Magentromp, Schwindel und vielen andern Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nun, mir wieder 12 Rollen zu senden.

Schachtungsvoll

Karl Kauder.

Euer Wohlgebornen! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitet, habe ich mich, trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel, entschlossen, zu Ihren Blutreinigung-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich in Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.

Schachtungsvoll

C. v. T.

Cseney, den 17. Mai 1874.  
Euer Wohlgebornen! Nachdem Ihre „Blutreinigung-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Gießer-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Schachtungsvoll

Blasius Spisstek.

**Amerikanische Gicht-Salbe.** Schnell und sicher wirkendes, unfreitag bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarkleiden, Gießerreizen, Nerven, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfsch, Ohrenweh etc. etc. 1 fl. 20 fr.

**Chinesische Toilette-Seife.** das Vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und verdrohnet nicht. Ein Stück 70 fr.

**Frostbalsam** von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Flieg. 40 fr.

**Lebens-Essenz (Prager Tropfen),** gegen verderbten Magen, schlechte Verdauung, Unterleibschmerzen aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. Ein Flacon 20 fr.

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billig bezogen.

Verwendung per Post bei Beträgen unter fl. 5 nur gegen vorherige Einfindung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.

**Pulver gegen Fusschweiss.** Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschöpfung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 fr.

**Pâte pectorale** von George, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hülfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten allgemein anerkannt. Eine Schachtel 50 fr.

**Tannochinin-Pomade** von Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarruchsmitteln von Merzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

**Universal-Reinigungs-Salz** von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfsch, Schwindel, Magentromp, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. Ein Packet 1 fl.

DAS BESTE  
Cigaretten-Papier  
ist das echte  
**LE HOUBLON**  
Französisches Fabrikat  
von CAWLEY & HENRY in PARIS  
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!

Nur echt ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel LE HOUBLON enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.

500 FEUILLES  
FORMAT FRANÇAIS  
Cawley & Henry  
Fac-Simile de l'Etiquette  
17 Rue Basse à PARIS.

Die erste österr.  
**Thüren-, Fenster- und Fussboden-**  
**Fabriks-Gesellschaft,**  
**WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817,**  
unter der Leitung von M. Markert.

empfehle ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern, inclusive Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial, sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitälern, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten, mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln.

[859] 6-12

**Tausende,**

die an Blasenkrankheiten und Bettnässen in den schlimmsten Fällen gelitten, verbanken ihre Heilung **F. C. Bauer.** Spezialarzt, Basel-Binningen (Schweiz), früherer Bettnässen. Auszug beglaubigter Zeugnisse gratis. [1997] 6-8

Für die Herbst- und Winter-Saison empfiehlt die älteste und renommierteste Tuchfirma

**Moritz Bum in Brünn**

(gegründet im Jahre 1822);

**Wollstoffe, Brünner Fabrikate,** sehr schöne, moderne Muster für ganze Anzüge von fl. 1.60, 2.-, 2.50, 3.-, 3.50 bis fl. 8.- per Meter.

**Winterrockstoffe** in allen Farben und Ausführungen von fl. 2.50, 3.50, 4.-, 4.50 bis fl. 12.- per Meter.

**Neueste Rockfutter** von fl. 1.-, 1.50, 2.- bis fl. 6.- per Meter.

**Elegante Hosenstoffe** von fl. 2.-, 3.-, 4.-, 5.- bis fl. 8.- per Meter.

**Echt engl. Reiseplaid,** 3/4 Meter lang und 1 Meter 60 Centimeter breit, praktische Farben, von fl. 3.50, 5.25, 6.50 bis fl. 16.- per Stück.

Großes Lager in allen Gattungen **Civil-, Militär-, Livrée-, Kirchen-, Billard- und Wagentuchen,** passende Tüchertücher für Feuerwehren, **Veteranen-, Schützenvereine u. sonstige Corporationen.** (1897) 18-18

Muster gratis und franco. Versandt der Waare nur gegen Nachnahme oder vorherige Bezahlung. — Sendungen im Wert von über fl. 10.— franco.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren **Schneidermeister** auf Wunsch gratis. — **Normalstoffe** für Anzüge, sowie auch **Normal-Bett- und Reisedecken.** System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart. reiche Auswahl.

**Mariazeller Magen-Tropfen,**

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalalleiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 Kr.

Zu haben in **Hermannstadt bei August Teutsch,** „Apotheke zum Löwen“; **Karl Müller,** Apotheker; in Bistritz bei **J. Keresztes & Comp.;** in Deon bei **Paul v. Roth,** Apotheker; in Diosó-Szent-Márton bei **A. Weber,** Apotheker; in Fogarasch bei **Johann P. Hermann,** Apotheker; in Karlsburg bei **Josef Nagy,** Apotheker; **Jul. Fröhlich,** Apotheker; in Klausenburg bei **Johann Biro,** Apotheker, **Dr. Georg Hintz,** Apotheker; **Nik. v. Székly,** Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiene“ des **Eduard Kugler;** „Apotheke zum goldenen Löwen“ des **Friedr. Stenner;** „Apotheke zum Schutzensel“ des **Carl Schuster;** „Apotheke zur Hoffnung“ des **F. Jekelius;** in Marburg bei **J. Fr. Folberth,** Apotheker; in Maros-Vasárhely bei **Daniel Bernády,** Apotheker; in Mühlbach bei **J. Ludwig Binder,** Apotheker, und **J. C. Reinhardt,** Apotheker; in Nagy-Enyed bei **J. Kovács,** Apotheker; in Rezs bei **Ernst Wolff,** Apotheker; in Schässburg bei **J. H. Weber,** Apotheker; in Szász-Regen bei **Joh. Schaser,** Apotheker; in Székely-Keresztur bei **J. Jäger,** Apotheker; in Székely-Udvarhely bei **A. Koncz v. Nagy-Solymosi,** Apotheker; in Szepsi-Szent-György bei **Csatak Péter és fia,** in Zalatna bei **S. Mihelyes,** Apotheker; in Zilah bei **Samuel Weiss** und **Gustav Ungar,** Apotheker; — in Pest bei **Josef v. Török,** Apotheker; in Agram bei **Sigm. Mittlbach,** Apotheker; in Lemberg bei **Sigm. Rucker,** Apotheker; in Rezs bei **Eduard Melas,** Apotheker.

**Centralversandt: Apotheker C. Brady,** Krenslers, Mähren. [18] 48

**Mit nur 250 Gulden** kann man ohne jedes weitere Risiko mit **50 Stück österr. Credit-Actien** auf das Steigen oder Fallen speculieren und monatlich 2-400 fl. verdienen.

**Für Capitalisten!** Zur Durchführung von Effecten-Speculationen ohne Risiko in den von mir empfohlenen Papieren, sowie zur Anlage von Capitalien in Baarem oder in Werthpapieren gegen sofortige Gewinn-Auszahlung wie hieher, empfiehlt sich das **protoc. Bankhaus H. Knöplmacher, Wien, I., Wallnerstrasse Nr. 11** (Firmenbestand seit 1869).

Reelle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten.

**Kundmachung.**

Es wird hiemit die **XI. kön. ung. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie** eröffnet, deren Reinertrag zufolge allerb. Entschliebung Sr. kais. und kön. apostolischen Majestät vom 8. März 1884

zu 2/3 Theilen zu Gunsten des zur Unterstützung der kön. ungar. unbemittelten Beamten-Witwen und Waisen errichteten Fonds, zu 1/3 Theilen für den „Landes-Armenfinderbenehmer-Verein“, zu 1/3 Theile für das „Pester Armenfinder-Spital“, zu 1/3 Theile für das „Kinderhospital des Preßburger Wohlthätigen Frauen-Vereins“, zu 1/3 Theile für den „Pester Wohlthätigen Frauen-Verein“, schließlich deßgleichen zu 1/3 Theile für den „Marien-Verein“ zu Finne verwendet werden wird.

Die auf **5311** festgestellten **Gesamt-Gewinnste** betragen laut des nachstehenden Spielplans

**195.000 Gulden in österr. Währ.,** und zwar:

1 Haupt-Treffer mit 60.000 fl.	4 Treffer à 5.000 fl. zu 20.000 fl.
1 „ „ 20.000 „	10 „ „ 1.000 „ „ 10.000 „
1 „ „ 10.000 „	14 „ „ 500 „ „ 7.000 „
	80 „ „ 100 „ „ 8.000 „
	200 „ „ 50 „ „ 10.000 „
	5000 Ser.-Treffer à 10 „ „ 50.000 „

Die Ziehung erfolgt un widerruflich am **29. December 1884.**

Das Los kostet **2 fl. österr. Währung.**

Loose sind zu haben: bei der Lotto-Direction in **Budapest** (Post, Hauptzollamt, Halbpost), bei allen **Votta-, Zolt- und Steuer-Beamten,** bei den meisten **Postämtern** und bei den in allen Städten und bedeutenderen Dörfern aufgestellten **Los-Abfah-Organen.**

**Königl. ungarische Lotto-Direction.** (881) 6-6  
Budapest, am 1. November 1884. **Adam v. Freyseyen,** Sectionsrath im k. ung. Finanzministerium.

Das **practischste Geschenk** ist Schöberl's berühmtes **Sopha-Bett.** Patent für Oesterreich-Ungarn Nr. 17550 und 18857. Zu benutzen am Tage als Sopha.



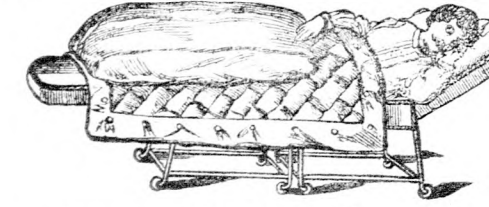
Als zwei Fauteuils



oder als Chaiselongue



und in der Nacht als bequemes 2 Meter langes u. 1 Meter breites Bett mit Matratze.



Zusammenklappt wenig Raum einnehmend, deshalb leicht transportabel. Mit completer guter Polsterung von 30 fl. an bis zu den elegantesten. Verkauf 8000 Stück, darunter 3000 f. Nobilität Frau Prinzessin Coburg, Grafen Aladar, Julius und Manó Andrássy, Graf Johann Pejacsevics, Graf Zichy Jenó, Graf Eszterházy Ferencz, Graf Karacsony Aladar, Graf Rhédey Lajos, Graf Teleky Sándor, Graf Csáky Béla, Graf Battyányi Tivadar, Fürst Auersperg, Graf Carl Wenckheim u. s. w. u. s. w.

Verandt gegen Nachnahme. Zu haben in der k. k. Patent-Bettenfabrik von

**Robert Schöberl,** Budapest, Harisbazar 18.

Preis-Courante und Ueberzugsproben werden auf Verlangen gratis und franco gesandt. [1027] 8-10

**Gummi-Fischblasen.** Vorsichts-Präparate, die durch ihre Material der Dichtigkeit 1, 2, 3, 4 und 5 sind. **Damen-Specialitäten** (Parisier Schwämme) per Duzend fl. 2-3; **Gürtel,** per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten **Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhälter, Flaschen** für Damen und Herren, **Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen** und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verhandelt hieher der **die Gummiwaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, k. Kollnerhofgasse Nr. 2** 76 12

**Wanneschwäche, Nervenkrankheiten, geheime Jugendünden und Ausschweifungen.** **Dr. Wrun's PERUIN-PULVER** (aus peruanischen Kräutern erzeugt). Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtstheile zu beheben und so beim Manne die Impotenz (Manneschwäche) und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist das Peruin-Pulver unfehlbar bei durch Säften und Blutoerlust entstandenen Entkräftungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Onanie und nächtlichen Emissionen (als einzige Ursache der Impotenz) (Manneschwäche) hervorgerufenen Schwächezuständen; ferner gegen alle Nervenkrankheiten, wie: Sineseschwäche, Schwinden der Körperkraft, Schmerzen im Kreuze und Rückgrate, Brust- und Kopfschmerzen, Migräne, Mattigkeit, Gemüthsverwirrung, bartnackige Verstopfung, nervöses Zittern an Händen und Füßen, Blutarmuth u. c. — Alle oben angeführten Krankheiten werden durch kein anderes bis nun in der Heilkunde bekanntes Mittel so sicher und vollkommen geheilt, als durch **Dr. Wrun's Peruin-Pulver;** für Unschädlichkeit wird garantirt. [1011] 3-20  
Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung 1 fl. 80 Kr.  
General-Agent in Wien: **Al. Gischner,** eipl. Apotheker, II., Kaiser Josefsstraße 14.

**FRANZ WALSER,** erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthefabrik, Glocken- und Metallgießerei, Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monostorgasse 12, empfiehlt seine Fabrikate in **Feuerspritzen** neuesten Systems für Stadt- und Landgemeinden, **Gartenspritzen, Locomobil- und Handspritzen, Hydrophore.** Diesen Spritzen wurden vermöge ausgezeichneter Leistung, solider Construction und leichter Handhabung bei allen Ausstellungen die höchsten Preise zuerkannt. **Straßen- und Hausbrunnen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb** für Brennereien und Brauereien; ferner complete **Wasserleitungs-Anlagen** für Communen, Krankenhäuser, Hotels, sowie Private, **Bade- und Sanitäts-Einrichtungen.** [774] 29  
Illustrirte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

Escheim anker Feterlage  
Pränumerat in 24  
Ganzjährig...  
Halbjährig...  
Vierteljährig...  
Monatlich...  
Mit Beifügung in  
Sais, monatl  
Eingelne Num  
Mit Postre  
im Jahr  
Halbjährig...  
Vierteljährig...  
im Anst  
Halbjährig...  
Vierteljährig...  
Für die Redaction  
Adolf Reisse  
Manuscripte werden  
geleitet; unfrankirt  
angenom  
Filial-Abonnent  
J. Stein, Buchh  
Nro. 30  
Seinen f  
wir gestern an  
wie folgt: „B  
uns; hier geist  
uns Unbant.  
ungarischen Sta  
gegen ihre „ba  
Zunge im Käst  
drohen und hö  
schweigen. Wi  
Theilen wird i  
hinter dem gel  
tann ja den P  
ja aus ihrer V  
Vergehen, wen  
Der Staatsam  
Geschworenen-  
er dann einen  
indem die Bel  
Blättern eine c  
Herrn in Her  
„Belieben Sie  
Vergehen.“ —  
Herr Barig m  
nicht geschrieben  
schreiben hätte,  
ist die Drohung  
berichten werden  
gehört, — und  
Herrn Barig e  
Wir werden sie  
muß eingestell  
thigen Herren,  
möge sie mit l  
ihretwegen zu l  
aber zähmen un  
fügte Beleidigun  
vor das öffentli  
treiben.“  
„Brot“  
eine Vorlage m  
n u n g, wodurch  
wird, im Reich  
gierung noch in  
für Arbeiter in  
Die Coa  
deutschen M  
angegriffen. E  
der Demokratie  
kann nur eine  
Stets sei die  
Geistlichkeit bei  
Anarchie gefahr  
von der Demot  
Leidenschaftlich  
gegenüber der  
durch schlechte  
Zubause  
Die Kleine ließ  
das gedrückte  
traurig. Zuweil  
in sich Gelehrte,  
geschwätige kle  
Der Wut  
wollte sie es de  
fest im Schulb  
versummt sie  
se. Endlich las  
„die Kinder sage  
oder gar Schube  
denn meine sin  
Frau Res  
und trat damit  
vielleicht konnte  
Tagen — —  
stichelte mühsam  
ihren Blick. D  
und mit bewegter  
einen Christbaum  
lieber Gott, las  
setzte sie nach ein  
das zerrissene C  
des Kindes nied  
morgen den Welt